

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

**MATHIS SPODE/ANNE WOHLFAHRT/
CHRISTIAN HUPPERT**

Zum Verhältnis von Nische und Regime.
Transformationen in der Sozialen Arbeit
für behindert werdende Menschen
(S. 183-200)

Mathis Spode/Anne Wohlfahrt/Christian Huppert

Zum Verhältnis von Nische und Regime

Transformationen in der Sozialen Arbeit für behindert werdende Menschen

Im Kontext gesellschaftlicher Diskurse werden Transformationsprozesse u.a. in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als notwendig erachtet, um erheblichen und miteinander verwobenen sozialen, ökologischen und ökonomischen Trends und Krisen zu begegnen. Howaldt und Schwarz (2022) stellen fest, dass der Zusammenhang von transformativem sozialem Wandel und sozialer Innovation bisher weitgehend unerforscht bleibt. Die begriffliche Hochkonjunktur und Heterogenität in den damit verbundenen Bedeutungen, Hoffnungen und Konzepten bringen deutliche Unschärfen mit sich.

Dieser Beitrag unternimmt den Versuch, die Leitidee der Inklusion und die Stärkung der Teilhabe behindert werdender Menschen als gesellschaftliche Herausforderung und damit als transformativen Prozess sozialen Wandels zu identifizieren. Dabei nimmt Inklusion strukturelle, gesellschaftliche Veränderungsprozesse in den Blick, um eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen zu ermöglichen (siehe auch Kap. 2.2).

Während der gesamten Ausarbeitung wird die Bezeichnung »behinderte Menschen« in Anlehnung an die Disability Studies verwendet, um das Konstrukt der Behinderung als einen Vorgang zu beschreiben, indem Menschen »behindert werden« und nicht »behindert sind« (vgl. Hirschberg, 2022: 97 f.). Fokussiert auf Wohnangebote für behinderte Menschen und mit Bezug zur Definition sozialer Innovation nach Howaldt und Schwarz (2022: 18) soll gezeigt werden, wie ausgehend von Akteur*innen die Neugestaltung sozialer Praktiken versucht wird mit dem Ziel, Bedürfnisse behinderter Menschen lebensweltorientiert zu befriedigen. Hierfür wird in diesem Beitrag auf die Transformations- und transformative Forschung zurückgegriffen, die einerseits komplexe Problemlagen, Dynamiken und Veränderungen zu analysieren und andererseits aktiv mitzugestalten versucht (vgl. Wittmeyer/Hölscher, 2017: 38 ff.). Nach einer Einführung zum Modell der Multi-Level-Perspektive (Geels, 2002) wird dieses auf die sog. Behindertenhilfe bezogen. Unter der sog.

Behindertenhilfe werden organisierte Hilfe- und Beratungsangebote zusammengefasst. Dies sind insbesondere Beratungsstellen, Werkstätten für behinderte Menschen, Förderschulen, berufliche Integrationshilfen sowie Wohn- und Betreuungsangebote für behinderte Menschen. Unter anderem Kreamer (2017: 280 ff.) stellt heraus, dass die Systemlogik dieses Unterstützungssystems unter neoliberal-kapitalistischen Bedingungen in der sozialen Praxis auch zur Aufrechterhaltung von Differenzkategorien und daran anschließenden Mechanismen beiträgt, was in diesen Ausführungen durch den Begriff der »sogenannten Behindertenhilfe« aufgegriffen werden soll. Am Beispiel eines neuen Wohnangebotes insbesondere für junge behinderte Menschen soll dessen Entstehungsprozess nachgezeichnet und auf seinen innovativ-transformativen Charakter analysiert werden. Die Erkenntnisse fußen auf einem studentischen Forschungsprojekt im Rahmen des Master-Studiengangs Sozialwissenschaftliche Transformationsstudien an der Hochschule Bielefeld.

Neugestaltung sozialer Praktiken

1 Das Modell der Multi-Level-Perspektive (MLP)

Drei analytische Ebenen

Die Multi-Level-Perspektive (MLP) ist ein Ansatz in der Transformationsforschung, mit dem gesellschaftliche Transformationsprozesse beschrieben werden. Der Ansatz wurde von Rip und Kemp (1998) entwickelt und von Frank Geels in zahlreichen Fallstudien erweitert. Die MLP versteht gesellschaftlichen Wandel als non-linearen Prozess, der aus dem Zusammenspiel von Entwicklungen auf drei analytische Ebenen entsteht: Landschaft, Soziotechnisches Regime und Nische. Dabei beinhaltet jede Ebene heterogene Elemente. Je höher eine Ebene abgebildet wird, desto komplexer ist sie in Bezug auf die Anzahl der in ihr enthaltenen Akteur*innen und desto stabiler ist sie in Bezug auf Anpassung (vgl. Geels, 2011: 26). Wandel entsteht durch die Interaktion dieser Ebenen. Der Übergang von einem Regime in ein anderes wird dabei als Transition bezeichnet und der damit verbundene Prozess als Transitions- bzw. Transformationsprozess (vgl. Köhler et al., 2017: 4; Geels/Schot, 2007: 399). Eine Transition umfasst somit tiefgreifende Veränderungen entlang unterschiedlicher Dimensionen; beispielsweise technologisch, materiell, organisational, institutionell, politisch, ökonomisch und soziokulturell (vgl. Markard/Raven/Truffer, 2012: 956).

Von zentralem Interesse ist das *Soziotechnische Regime*, da die Nischen- und Landschaftsebene als abgeleitete Konzepte verstanden werden, welche stets in Relation zum Regime definiert werden (vgl. Geels, 2011: 26). Das Soziotechnische Regime beschreibt den vorherrschenden Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen. Es beinhaltet im Wesentlichen drei Bestandteile:

1. ein Netzwerk von Akteur*innen und sozialen Gruppen (wie beispielsweise Unternehmen, Nutzer*innen, Legislative),
2. formale, kognitive und normative Regeln, welche die Aktivitäten von Akteur*innen leiten,
3. materielle und technische Bestandteile wie Infrastrukturen, Materialien oder Maschinen (vgl. Geels, 2006: 447).

Ein Regime definiert einen Rahmen, der den Status Quo erhält und die Ausbreitung von Alternativen einschränkt. Verschiedene Gruppen in einem Regime interagieren miteinander und formen Netzwerke mit gegenseitigen Abhängigkeiten und dem Ergebnis, dass sich Akteur*innen in Soziotechnischen Regimen gemeinsam weiterentwickeln. Es kommt zur Ausbildung von organisatorischen, normativen und kognitiven Routinen und Regeln, die durch Sanktionen und soziale Kontrolle abgesichert werden. Innovationen, die im Regime vorgebracht werden, reagieren auf neue Anforderungen, indem sie vorherrschende Praktiken reproduzieren. Das bedeutet, dass etablierten Wegen zur Lösung von Problemen Vorrang gegenüber innovativen Wegen zur Lösung von Problemen gelassen wird (vgl. Bauknecht/Brohmann/Grießhammer, 2005: 14). Soziotechnische Regime verfügen über eine hohe Stabilität, sind jedoch nicht unveränderlich. Transformative Übergänge gelten so lange als unwahrscheinlich, wie ein Regime stabil, legitimiert und wirtschaftlich wie auch politisch attraktiv ist (vgl. WGBU, 2016: 100).

Radikale Innovationen durch Nischen

Die *Nische* wird als der Ort verstanden, an dem an radikalen Innovationen gearbeitet wird. Radikale Innovationen werden in Form von Praktiken oder Technologien entwickelt, die sich substantziell vom vorherrschenden Regime unterscheiden. Nischen-Akteure gehen als »Pioniere des gesellschaftlichen Wandels« voran und entwickeln, testen und verbreiten Innovationen. Dabei stellen sie etablierte Pfade in Frage und motivieren andere Akteure (vgl. Köhler et al., 2017: 4; Geels/Schot,